

Startups, die es geschafft haben

Ein Studenten-Duo mit Ministerien als Kunden

Philipp P. Spangenberg und Constantin Rau sind mit ihrer PPS-Systems GmbH erfolgreiche IT-Unternehmer

Von Andrea Schlaier

Garching ■ Für eine WG vielleicht einen Tick zu gelect, aber mit dem Kickboard hinter der Eingangstür und der Alibi-Palme im silbernen Ikea-Design vor dem Fenster ginge das Zimmer als Setting für eine Wohngemeinschaft allemal durch. Das erforderliche Personal dazu gibt's auch: Zwei Jungstudenten, die, statt in der Uni rumzuhängen, Tag und Nacht in ihrer Edelbude hocken. Mit dem einen Unterschied, dass sie

hier ordentlich Geld verdienen. Philipp P. Spangenberg und Constantin Rau, beide 22 Jahre, sind IT-Unternehmer und in Relation zu ihrem Alter lange im Geschäft. Erfolgreich. Ihre Einzimmerwohnung ist eigentlich ein Büro und liegt im Garching Technologie- und Gründerzentrum (Gate) in direkter Nachbarschaft zur TU.

Wer Anfang 20 in seinem Metier bereits ein alter Hase ist, hat früh angefangen. Philipp P. Spangenberg war „in der elften oder zwölften Klasse“ als er in seiner Heimat-

stadt Mainz seine Firma PPS-Systems gegründet hat. Mehrmals war er da schon bei „Jugend forscht“ auf Landesebene erfolgreich. Den Durchbruch, wenn man so will, schaffte er mit einem Handcomputer für den papierlosen Schulunterricht. Mit Konzept und dazugehörigem Pilotversuch am eigenen Gymnasium kam er 2000 bis in den Bundeswettbewerb und in die Schlagzeilen.

Das Bundesbildungsministerium (BMBF) wurde erst auf Spangenberg aufmerksam und dann erster Großkunde. Für Messeauftritte der Großbehörde entwickelte er eine Art Daten-Tankstelle, welche die Besucher anzapfen können. „Wer Interesse an bestimmten Unterlagen hat, kann sich die über ein Terminal zusammenstellen, auf eine CD-Rom brennen und vom Stand aus mitnehmen“ – Papier-Material muss so weder produziert, noch von den Besuchern durch die Ausstellung geschleppt werden. „Konkurrent um den Auftrag war damals Siemens“, merkt der 22-Jährige nur dezent an und fügt hinzu: „Inzwischen sind auch andere Ministerien an der Sache interessiert.“

Vor zwei Jahren ist der junge Mainzer zum Studium nach München gezogen; er hat sich für Maschinenbau an der TU eingeschrieben und hier kurz drauf auch Con-

stantin Rau kennen gelernt; der Münchner ist ebenfalls im dritten Semester, allerdings Student der Technologie und Management orientierten Betriebswirtschaftslehre (TUM) und damit der Mann für Marketing und Vertrieb, den Spangenberg gesucht hat. Seit August 2003 sind die beiden gleichberechtigte Partner ihrer neu gegründeten PPS-Systems GmbH.

Startkapital? „Die 25 000 Euro stammen aus dem, was Philipp bereits erwirtschaftet hatte, und Eigenkapital von mir“, erzählt Constantin Rau. „Rein theoretisch lässt sich von dem Geschäft gut leben.“ Unerfreulich sei allein die „schlechte Zahlungsmoral der Kunden, die bis zu acht Monaten in Verzug sind.“ Man komme trotzdem gut über die Runden, das gelte auch für die zehn freien Mitarbeiter, darunter Softwareentwickler und E-Techniker, die überall in Deutschland sitzen. Kommilitonen der beiden beziehungsweise Werkstudenten der TU machen bei den Jungunternehmern Praktika.

Ein Großprojekt des Teams ist der „Doc-Pilot“, ein mobiler Handheld, also Handcomputer, über den Ärzte, Physiotherapeuten und Krankenhauspersonal die gesamte Patienten-Dokumentation laufen lassen können und in ihrer Gesamtheit ständig abrufbar

bei sich haben. Im Einsatz sind die Geräte bereits in München, Freiburg und bald auch in Hannover. „Schulungen“, sagt Spangenberg, „fallen weg, weil wir das System an die Bedürfnisse adaptiert und mit den Menschen zusammen erarbeitet haben.“ Die Hardware lassen sie in China und Taiwan produzieren, „weil alles über 500 Stück in Deutschland viel zu teuer ist.“

Zurzeit brüten die Spezialisten für Datenverarbeitung mittels handflächengroßer Computer über ihrem „Helicopter-Projekt“: „Deutschlandweit werden Daten über Einsatzhubschrauber etwa des ADAC vernetzt. Welche Teile ausgetauscht wurden, wohin der Weg führte, Fahrtkostenabrechnung – alles wird automatisch elektronisch gebündelt und ausgewertet. Da sitzen die Jungstudenten schon mal bis nachts um vier im Büro, „und der Wachdienst wundert sich wieder, dass bei uns noch Licht brennt.“

Das Helikopter-Projekt hat es Spangenberg angetan. Auch wenn er im Augenblick „nicht so viel Zeit“ für die Uni habe, will er sich im Studium auf Luft- und Raumfahrttechnik konzentrieren. „Das ist ja eigentlich mein Steckenpferd“. Schließlich sei das Studium ja auch eine Lebensversicherung, „falls mit unserer Firma doch mal was schief gehen sollte.“



Datenverarbeitungsspezialisten sind die beiden Jung-Unternehmer Constantin Rau und Spangenberg.
Foto: Baumgart

S2-LKN 313.04